

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 201.

Dienstag den 28. August.

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark,
durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Stadtbrief.

Gegen die unten beschriebene verurtheilte **The-
rese Bethge** geb. Schreiber aus **Krebs-
berg**, geboren daselbst am 13. November 1855,
welche sich verborgen hält, ist die **Untersuchungs-
haft wegen Betrugs im Rückfalle** verhängt.
Es wird erjucht, dieselbe zu verhaften und in
das Gerichts-Gefängniß zu Käfigen abzuliefern.
Beschreibung: Alter 32 Jahre. Statur:
schlanke. Haare dunkel. Kleidung: dunkle Jacke,
dunkles Kopftuch, lila Kleid und schwarze Schuhe.
Naumburg a/S., den 21. August 1888.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Nach § 112 der Kreis-Ordnung ist die Er-
mittlung der Zahl der Kreis-tags-Abgeordneten
und deren Verteilung auf die einzelnen Wahl-
verbände nach Ablauf von 12 Jahren seit Ein-
führung der Kreis-Ordnung neu zu bewirken.

Mit Ablauf des Jahres 1888 sind 12 Jahre
verfloßen, weshalb der am 31. Juli er. ver-
sammt gewesene Kreis-tag beschlossen hat, die
**Zahl der Abgeordneten für den gan-
zen Kreis auf 31 festzustellen** und davon
nach Verhältnis der Seelenzahl den fünf Städten
14 und dem platten Lande 20 Abgeordnete zu-
zutheilen.

Von letzteren entfallen 10 auf den großen
Grundbesitz und 10 auf das platte Land.

Die Zahl der städtischen Abgeordneten auf
die 5 Städte des Kreises ebenfalls nach Verhält-
niß der Bevölkerung vertheilt, ergibt für Merse-
burg 8, Schöneberg 2, Käfigen 2, Schafstedt 1,
Landscheidt 1.

Eine Aenderung der im Jahre 1876 gebildeten
ländlichen Wahlbezirke ist nicht vorgenommen,
vielmehr die bisher bestandenen, aus der **auf
der ersten Seite der Beilage zum heu-
tigen „Kreisblatt“ abgedruckten Nach-
weisung IV** sich ergebenden Bezirke bestätigt.
Diese Festsetzungen sind für einen Zeitraum
von 12 Jahren maßgebend.

Gegen diesen Beschluß ist binnen 4 Wochen
die Klage beim Bezirks-Ausschuß zulässig.

Merseburg, den 10. August 1888.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, 27. August 1888.

König Christian von Dänemark

hat nur einen Tag zum Besuche unseres Kaisers
in Berlin gewollt: Am Freitag Abend war er,
vom Kaiser und der Bevölkerung herzlich be-
grüßt, in der Reichshauptstadt eingetroffen und
Sonntags Abend erfolgte nach nicht minder
freundlicher Verabschiedung die Rückreise nach
Wiesbaden. Der König hat sich sehr wohl in
Berlin gefühlt, nicht die geringste Störung ist
vorgekommen, und als Zeichen der engen per-

sönlichen Freundschaft zwischen beiden Monarchen
ist es gewiß anzusehen, daß Kaiser Wilhelm dem
König Christian das in Mühlhausen (Thüringen)
und Langensalza liegende thüringische Ula-
nenregiment Nr. 6 verliehen hat. Der
frühere Chef des Regiments war der verstor-
bene Landgraf Friedrich Wilhelm von Hessen.

Am Sonnabend Vormittag fand auf dem
Tempelhofer Felde bei Berlin zu Ehren des
Königs Christian eine größere Gefechts-
übung statt, an welcher alle Waffengattungen
theilnahmen. Besonders Interesse erweckte das
Magazinfeuergefecht und mehrere glänzend aus-
geführte Kavallerieattacken. Beide Fürsten
sprachen nach dem Schluß der Übung ihren be-
sonderen Dank und ihre Anerkennung aus. Der
Kaiser und der König, letzterer trotz seiner 70
Jahre immer noch eine kräftige Gestalt, ritten
vom Exerzierplatz bis zur Dragonerkaserne in der
Velle-Allianzstraße, fortwährend von enthusiasti-
schen Hochrufen der dichtgedrängten Menschen-
menge umbraust. Der Rest des Weges nach dem
Schlosse wurde im Wagen zurückgelegt. Am
Nachmittag begaben sich beide Majestäten nach
Charlottenburg und verweilten im Mausoleum
am Sarge Kaiser Wilhelms. Dann erfolgte die
Fahrt nach Potsdam, wo der König den
Kaiserinnen Friedrich, Victoria und Augusta
seinen Besuch abstatte. Nach der Rückkehr nach
Berlin war Galabiner im Schlosse. Gegen Ende
der Tafel erhob sich der Kaiser, sprach seine
Freude über den Besuch des dänischen Herrschers
aus, hoffte, daß König Christian selbst fühle,
welche Befriedigung sein Besuch dem Kaiser und
dem deutschen Volke gewähre und trank auf das
Wohlbefinden seines hohen Gastes. Der König dankte
in herzlichen Worten, sprach seine Freude über
den ihm bereiteten warmen Empfang aus, betonte
die Ehre, durch Verehrte eines preussischen
Ulanenregimentes die Uniform der deutschen
Armee tragen zu können, und trank auf das
Wohlergehen des Kaisers, der Kaiserin, der Kai-
serlichen Familie und der braven deutschen Armee.

Abends 8 Uhr erfolgte vom Anhalter Bahnhof
die Abreise nach Wiesbaden. Auch der Prinz
Heinrich und der Kronprinz von Griechenland
waren anwesend. Die beiden Monarchen um-
armten und küßten sich wiederholt. Der Kaiser
schritt noch mehrere Schritte neben dem Juge-
her, als dieser sich schon in Bewegung gesetzt,
und drückte dem König nochmals die Hand. Die
Volksmenge auf dem Bahnhofe brachte laute
Hochrufe aus, und diese begleiteten den Kaiser
auch auf dem Wege zum Potsdamer Bahnhofe,
von wo er nach dem Marmorpalais zurückkehrte.
— Am Sonntag traf König Georg von
Griechenland zum Besuch in Berlin ein und
wurde vom Kaiser persönlich mit den üblichen
Ehrenbezeugungen empfangen.

Der große „innere“ König.

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden,
welche merkwürdige Rolle die Zahl 88 in der

preussischen Geschichte spielt. Was wir in dem
Jahre 1888 erlebt haben, ist noch tief in Aller
Herzen eingegraben, es bedarf keiner Worte, um
das Gedächtniß hieran aufzufrischen. Wenige
Wochen nach dem Tode des großen Kaisers, am
29. April, begingen wir den zweihundertjährigen
Gebentag des Ablebens des Großen Kurfürsten,
und jezt wiederum in den Tagen, wo die lebende
Generation mit dankbarer Bewunderung der vor
18 Jahren unter Kaiser Wilhelms glorreicher
Führung vor Metz gewonnenen Schlachten ge-
denkt, lenkt sich unser Blick auf den zweihun-
dertjährigen Geburtstag Friedrich
Wilhelms I., des großen „inneren“ Königs
zurück, der am 14. August 1688 das Licht der
Welt erblickte.

Erst in unseren Tagen ist die hohe Bedeutung
dieses Königs von der Geschichtsschreibung in
rechter Weise gewürdigt worden. Aber nicht nur
in den geschriebenen Werken sondern auch in
dem Herzen des lebendigen Volkes verdient dieser
große König den höchsten Ehrenplatz. Denn so
wahr es ist, daß die Kriegs- und Staatskunst
des Großen Kurfürsten den brandenburgisch-
preussischen Staat geschaffen und daß das, was
der große Friedrich und Wilhelm I. gewirkt, nur
auf der von jenem gebauten Grundlage empor-
gerichtet werden konnte, so hat Friedrich
Wilhelm I. jene Grundlage in rastloser Arbeit aus-
gebaut, besetzt mit dem preussischen Staate in
seiner ganzen inneren Verwaltung den festen
Halt gegeben, der ihn befähigte, das Werkzeug
des großen Friedrich zu werden, den Stürmen
des siebenjährigen Krieges Stand zu halten und
aus denselben mit verjüngter Kraft zur Voll-
endung der Aufgaben hervorzugehen, welche das
19. Jahrhundert an Preußen stellte.

Man nennt Friedrich Wilhelm I. den großen
„inneren“ König. Und mit Recht. Seine Re-
gierung glänzt nicht nur durch Einführung der
allgemeinen Wehr- und Schulpflicht, einer strengen
Disciplin im Heer und Beamtenstande, durch
Errichtung einer einheitlichen Finanzverwaltung,
durch eine mit den reichsten Erfolgen gekrönte
Sparsamkeit in der Verwaltung überhaupt, son-
dern vor Allem dadurch, daß dieser König der
erste war, der sich in einer bis dahin völlig
neuen, in anderen Staaten auch später nicht er-
lebten Weise der Interessen der lebenden ge-
sellschaftlichen Klassen wirksam annahm
und den herrschenden und bevorzugten Klassen
zu Gunsten jener Opfer auferlegte. War auch
die Macht der Stände gegenüber dem Staate
schon durch den Großen Kurfürsten gebrochen,
so hatten sie doch in Bezug auf die Besteuerung
der Hinterlassenen und namentlich in Bezug
auf die Grundbesteuerung volle Freiheit behalten:
sowohl die städtischen Steuern an sich, als auch
die Art ihrer Erhebung und Verwaltung waren
überaus drückend und vergebens hatte sich der Große
Kurfürst bemüht, bei den Ständen eine länd-
liche Steuerreform durchzusetzen. Friedrich
Wilhelm I. erzwang endlich zu Gunsten der

Bauern und ärmeren Adeligen für Ostpreußen, nicht ohne die heftigsten Kämpfe, eine völlige Umgestaltung der Grundsteuer, den Generalhufenschoß (1715), durch welchen das Princip der Steuerleichheit für Adel und Bauern eingeführt wurde. In Pommern freilich erreichte er dies Ziel noch nicht, indeß wurde auch hier der Bauer von der Regierung geschützt und wurden die ihm auferlegten Frohnen und Dienstgelde fixirt, so daß weiterer eigenmächtiger Verdrückung ein Riegel vorgehoben wurde. Friedrich der Große setzte das Reformwerk seines Vaters später für Schlesien und Westpreußen fort.

Diese socialpolitische Thätigkeit des Königs zu Gunsten leidender Klassen darf als ein Hauptmerkmal seiner inneren Politik bezeichnet werden; sie steht in harmonischem Einklang mit seinem Wirken für die Staatsverwaltung und den Staat selbst und sie läßt uns das preussische Königthum schon früh als einen wahren Helfer und Beschützer der Armen und Bedrückten erscheinen. Jener socialpolitische Zug in der inneren Politik des Königs prägt sich auch in der ersten Idee einer Unfallversicherung aus, welche sein Minister Graf Truchsch zu Waldburg in einer Denkschrift entwickelte. Auch in der Richtung der weiteren Ausdehnung der Aufhebung der Leibeigenschaft für die Domänenbauern wirkte Friedrich Wilhelm I. fortwährend, wenngleich die Anerbietungen damals im Ganzen bei den Bauern selbst noch wenig Verständnis und Anklang fanden. In jedem Falle legt diese Politik ein beredtes Zeugniß davon ab, wie die zunehmende Erstarfung der Staatsgewalt sich in der Richtung einer größeren Fürsorge für die socialpolitischen Bedürfnisse geltend macht und wie die aus Interesse der Gesamtheit und der leidenden Klassen gegenüber den Sonderinteressen zu vertreten weiß. In diesem Sinne „stabilisirte“ Friedrich Wilhelm I. „die Souveränität und setzte die Krone fest wie einen rocher (Felsen) von Bronze.“ Auch damals fanden sich Freunde des Gehens und Geschehens, und wenn heute die socialpolitische Thätigkeit des Staates als ein gefährlicher Socialismus zu brandmarken versucht wird, so zeigt ein Blick auf die innere Politik Friedrich Wilhelms I., daß das Prinzip der Hilfe für die leidenden Klassen und der den anderen Klassen aufzulegenden Opfer schon vor fast zweihundert Jahren einen energischen Vertreter auf dem preussischen Königsthron gefunden hat.

Dem großen „inneren“ König, dem Erbauer des preussischen Staatsgebäudes auf den durch den Großen Kurfürsten gelegten Fundamenten, hat Kaiser Wilhelm I. vor drei Jahren in dem Potsdamer Lustgarten ein Standbild errichtet, so der Mit- und Nachwelt bekundend, daß sie für alle Zeit Ursache hat danken zu jenem König hinaufzuschauen, von dem sein großer Sohn sagte: „Wenn es wahr ist, daß wir den Schatten der Eiche, der uns umfängt, der Kraft der Eichel verdanken, die den Baum sprossen ließ, so wird der Erdkreis darin einstimmen, das in dieses Fürsten Leben voll Arbeit und in der Weisheit seines Waltens die Urquellen der Wohlfahrt zu erkennen sind, deren das Königshaus nach seinem Tode sich erfreut hat.“ Zur Zeit blicken wir mit um so größerer Verehrung auf jenen Hohenzoller zurück, als erst das Wirken und Walten des großen Kaisers Wilhelm uns und unserer Zeit volles Verständnis für den hohen Beruf gebracht hat, welchen das Königthum gegenüber der Gesellschaft zu erfüllen hat.

Weshalb sprach Kaiser Wilhelm in Frankfurt?

Die fernsten und kräftigen Worte unseres Kaisers in Frankfurt, daß er das ganze deutsche Volk auf der Walfahrt liegen würde, bevor ein Schritt breit Bodens abgetreten werde, haben im ganzen deutschen Reiche einen begeisterten Widerhall gefunden. Alle deutschen Stämme bauen auf den Kaiser, der Kaiser kam auf sie bauen! Eger wird Deutschland in Stücke gehen, ehe es sich zu einem unwürdigen Frieden entschließt. Der Kaiser hat keinen Krieg ankündigen wollen, aber eine Warnung von ungeheurer Wucht hat er denen ertheilt, denen ein Friedensbruch immer noch im Sinne liegt. Denn, wenn man zwischen den Worten des Kaisers zu lesen versteht, so

erkennt man den deutlichen Sinn: Deutschland wird den Frieden nicht brechen, wird, wenn es angegriffen wird, bis zum letzten Mann für sein Recht kämpfen, aber es wird auch den Friedensbrecher die furchtbaren Opfer des nächsten Krieges mitleidlos entgelten lassen. Die Niederlage wird die Vernichtung der Selbstständigkeit des betreffenden Staates bedeuten. Der Kaiser hat laut und vernehmbar aller Welt gesprochen. Aber aus welchem Grunde fielen die hochernsten Worte? Nur, um Kaiser Friedrichs liches Bild gegen gefährliche Angriffe zu vertheidigen? Der Grund lag wohl tiefer, denn in Wahrheit hat wohl kein Mensch geglaubt, daß Kaiser Wilhelms I. Sohn fortgehen könnte, was er selber errungen geschloß. Es ist noch nicht einen Monat her, daß Kaiser Wilhelm II. von seiner Ostseefahrt heimgekehrt ist. Damals war nur von den karkten Friedensausichten die Rede, kein Wölchken trieb den politischen Horizont. Und jetzt bereits spricht der Kaiser solche ernsten Mahnworte. Sind die Friedensausichten schon wieder geschwunden? Davon kann keine Rede sein, aber laie Wölchken haben sich zweifellos wieder gezeigt, und sie zu vertreiben sprach Wilhelm II. seine ebernen Worte. Was speciell vorgefallen, entzieht sich der Deffentlichkeit, aber wir können es vermuthen. Die panslawistische Partei in Petersburg, die dem Kaiserbesuch aus Deutschland feindlich gegenüberstand und nur mit Mühe während der eigentlichen Festtage zur Ruhe gebracht werden konnte, hat ihr verhängnisvolles Intriguenpiel, den Czaren abermals gegen Deutschland einzunehmen, von Neuem begonnen. Darauf deutete auch die Preßattade der letzten Tage hin! Daß dies Ziel erreicht ist, ist natürlich nicht anzunehmen, aber Kaiser Wilhelm hat es für angemessen erachtet, die verschlungenen Fäden kräftig zu zerreißen; es ist wieder klar und die Minier-Arbeit der Deutscheinde wird schwerer, immer schwerer werden. Was die Panslawisten wollen, wissen wir ja recht wohl: Frankreich zu um Krieg mit Deutschland zu bringen und dann einzugreifen. Nun, das wird keine Noth haben, rechts und links weiß man, wie Deutschland seinen Mann stehen wird. Wenn wir aber sagen sollen, daß solche Warnungsworte erfreulich sind, müßten wir lägen. Die arge Thatfache, daß in Petersburg der Czar denkt, aber die Panslawisten lenken, bedeutet für Europa eine eben so große Friedens-Gefahr, wie die Wuthausbrüche der Revanchepartei in Paris. In Petersburg, wie in Paris ist es die Unsicherheit bezüglich eines Kriegsausganges, was vom Kriege abhält, weiter nichts. Wir bezweifelten schon angesichts der Zweifelsbegegnung, daß sie praktische Folgen haben werde, und es zeigt sich jetzt, daß diese Anschauung die richtige war. Bezüglich der bulgarischen Frage kann sich nach dem Besuche Kaiser Wilhelms II. in Wien und Rom doch vielleicht noch etwas ergeben, hingegen ist in wirtschaftlicher Beziehung, wie die letzte Preßheide lehrt, rein gar nichts zu erwarten. Das ist nicht erfreulich, aber Thatfache. Jedenfalls brauchen wir uns also keinen Illusionen für die Zukunft hinzugeben und müssen uns fester als je an das alte Wort anhängen: Selbst ist der Mann!

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Unser Kaiser wohnte Sonntag Vormittag dem Gottesdienst in der Friedenskirche zu Potsdam bei, in welcher auch die Kaiserin Augusta anwesend war. Später empfing der Kaiser den Botschafter Prinzen Reuß aus Wien, den Ministerial-Director Geh.-Rath Braunbehrns und den Landeshauptmann von Kriehing. Am Sonntag Nachmittag stattete der Kaiser seiner Mutter und seinen Schwestern in Friedrichsron einen Besuch ab und speiste mit denselben. Abends wollte der Kaiser zur Begrüßung des Königs Georg von Griechenland nach Berlin kommen. — Kaiser Wilhelm wird heute Montag Vormittag in Dresden eintreffen und vom Könige Albert und der königlichen Familie, Behörden u. empfangen. Durch die glänzenden geschmückten Straßen geht die Fahrt nach der Kajerne des zweiten Garderegiments, dessen Chef der Kaiser ist. Es findet dort Parade statt. Nach Schluß derselben

geben sich die Herrschaften nach Billnig, von wo am Abend der Kaiser nach Berlin zurückfährt. — Seine große Reise nach Sibirien wird der Kaiser wahrscheinlich am 30. September antreten. Die Reise geht zuerst nach Stuttgart, dann nach München, Wien, Rom und Neapel. Zum 22. October dem Geburtstage seiner Gemahlin gedenkt der Kaiser wieder in Berlin zu sein.

— Die Taufe des fünften Sohnes des Kaisers wird nächsten Freitag Mittag im Hohengemach Friedrichs des Großen im Potsdamer Stadtschloße vor sich gehen. In demselben Zimmer sind auch die Prinzen Eitel-Fritz, Alalbert und August Wilhelm getauft. Der Kaiser hat sich von der Kaiserin Elisabeth und dem Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich die Uebernahme der Patenstellen bei der Taufe seines jüngstgeborenen Sohnes erbeten.

Oesterreich-Ungarn. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat seine Heimkehr nach Rom sehr beeilt; der Grund davon ist aber feinswegs in einer Verschärfung der Beziehungen zu Frankreich zu suchen, er liegt nur in der bevorstehenden Reise König Humberts nach der Romagna und in dem erwarteten Besuch der spanischen Regentin. Bei seiner Familie in Karlsbad, wo er am Freitag aus Friedrichsruhe angekommen war, blieb Crispi nur einen Tag und reiste am Sonnabend mit seinen Begleitern nach Eger, wo ihn bereits der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnohy, erwartete. Beide Minister reichten einander wiederholt die Hände — und begrüßten sich dann, das Publikum lebhaft begrüßt, zu Fuß in das nahe Hotel Wexel, wo mit Ausnahme der kurzen Mittagspause, mehrere Stunden hindurch ununterbrochen conferirt wurde. Herr Crispi reiste dann über München mit der Brennerbahn nach Italien, Graf Kalnohy nach Wien zurück. — Das ministerielle Wiener Fremdenblatt sagt, die Begegnung der beiden Minister in Eger beweise die unveränderten herzlichen Beziehungen zwischen den beiden engverbündeten Staaten. Der Vortheil des Austauschges gegenfeitiger Ideen sei um so größer in einer Zeit, welche, trotz zweifellos relativer Beruhigung, doch andauernde Unsicherheit zeige. Es wäre unflüchtig, die Begegnung mit abenteuerlichen kriegslustigen Tendenzen in Verbindung zu bringen. Weder in Friedrichsruhe noch in Eger sei man aus dem Rahmen der Friedenspolitik herausgetreten. Das Lebensinteresse zwingt Italien sein ganzes Augenmerk auf die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Kräfteverhältnisse im Mittelmeer zu richten. Oesterreich-Ungarn erkenne die ganze Bedeutung dieses Standpunktes an, wie ja auch die Orientinteressen eine Gemeinsamkeit der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns und Italiens gefatten. Man dürfe daher der Begegnung in Eger mit jener Genugthuung gegenübersehen, welche dem Friedensfreunde erneute Bekräftigung eines zum Schutze des europäischen Friedens geschlossenen Bundes gewähre. Diese friedliche Auffassung überwiegt so allgemein, daß einige Pariser und Petersburger Preßheerereien ganz unbeachtet bleiben.

Italien. Crispi's Journal „Riforma“ sagt, die Begegnung in Eger habe festgestellt, daß die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Italien in ihrer Auffassung der verschiedenen Fragen, welche Europa beschäftigen, übereinstimmen. Aus den Begegnungen in Friedrichsruhe und in Eger werde nichts hervorgehen, worüber Europa sich beklagen könnte.

Frankreich. Sonnabend Abend explobierte am Opernplatze in Paris eine von unbekannter Hand geworfene Bombe. Während hier Niemand verletzt wurde, verwundete eine zweite in der Avenue du Clichy geworfene Bombe einen Kaufmann schwer. — Die Erdarbeiter versuchen es jetzt mit partiellen Streiks, dürften aber ebensowenig wie bei dem großen Strike erzielen. — In Folge der letzten Wahlen niederlagen wird in der Kammer zum Herbst wichtige ein Antrag auf Wiederbeschaffung der Listen- (Provinzial-Wahlen) und auf Wieder-einführung von Arrondissement- (Kreis-) Wahlen eingebracht werden. — Der Artikel der Norddeutschen Allgemeinen über Boulanger hat in Paris allgemein und meist unangenehm überrascht. Boulangers Blätter schweigen, die übrigen schimpfen.

Großbritannien. Die Londoner Blätter sind in nicht geringer Befürchtung wegen der von der nordamerikanischen Union gegen Kanada angekündigten Zollrepressalien wegen des Nichtzustandekommens des Fischereivertrages. Der englisch-kanadische Handel würde sehr schwere Schäden erleiden. Man hofft immer noch auf einen glücklichen Ausgleich.

Spanien. Die Nachrichten über eine neue Madrider Militärverschwörung haben sich nun doch zum größten Theil als Enten herausgestellt. Alle Verhafteten sind aus Mangel an triftigen Verdachtsgründen wieder freigelassen worden, nur ein einziger Angeklagter soll vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Belgien. Auf Betreiben des energischen französischen Kardinals Lavignerie hat sich in Brüssel nun doch ein Komitee zur Befreiung der Sklaverei in Afrika gebildet. Dem Kardinal sind bereits an 200 Anmeldungen für die geplante afrikanische Freiwilligen-Region zugegangen. Die Geldzeichnungen überreichen eine Million Franken.

Vocal-Nachrichten.

Merseburg, den 27. August 1888.

Das Sonntag Nachmittag im „Markt“ hier: Abgehaltenes kirchliche Volksfest des Neumarktes hatte, vom Wetter sehr begünstigt, eines zahlreichen Besuches und eines recht befriedigenden Verlaufes sich zu erfreuen. Eröffnet wurde das Festprogramm mit gemeinsamen Gesänge einiger Strophen des Liedes „Sei Lob und Ehr“ u. c., dem allerdings eine lebhaftere Beteiligung von Seiten der Theilnehmer zu wünschen gewesen wäre. Hierauf hielt der Vorsitzende des kirchlichen Vereins des Neumarktes, Herr Pfarrer Teuchert, die eröffnende und begründende Ansprache. Derselbe gedachte dabei der seit dem vorjährigen Volksfeste eingetretenen, so überaus schmerzlichen Verluste unseres Vaterlandes durch den Hingang zweier geliebter Kaiser und richtete den Blick auf die hoffnungsvolle Zukunft der Regierung unseres geliebten jugendlichen Kaisers Wilhelm II. Durch ein freudig ausgebrachtes dreimaliges Hoch, sowie durch Abfingen von „Heil Dir im Siegerkranz“ u. c. gab die Versammlung den Gefühlen ihrer Hingabe an unser Herrscherhaus besonderen Ausdruck. Hierauf schilderte Herr Pfarrer Teuchert mit zündenden Worten die Eintritte der von ihm besuchten zweiten Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Duisburg. Die nun folgenden Reden, die Herren Pastoren Schinke-Zweimen und Rohde-Horburg, von denen Ersterer über „Etwas über Heimath und Heimweh“, Letzterer über „Von unsern lieben kleinen“ sprach, verstanden die von ihnen so glücklich gewählten Themata in einer so interessanten Weise ihren Zuhörern vorzuführen, daß die Aufmerksamkeit derselben bis zum Schluß der Reden gefesselt blieb. Nur schade, daß ein fortgesetzter Rindertummel (?) für Viele das Verfügen beeinträchtigte. Das herrliche poetische Schlusswort sprach Herr Fabrikant Topp. Zwischen den Ansprachen erfolgten recht wacker ausgeführte Gesänge, vortragen von kirchlichen Männer-Gesangvereine des Neumarktes, zum Theil auch von den Schülern und Schülerinnen der I. Klasse der Neumarktschule. Eine in der Pause vorgenommene Sammlung, welche zur Deckung des Restbetrages für die Geseinrichtung der Neumarktskirche bestimmt ist, ergab ca. 44 Mk.

Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Weißenfels theilt uns heute mit, daß anlässlich des Merseburger Kinderfestes am Montag, den 3. September ein Sonder-Personenzug nach Halle, ab Merseburg 10 Uhr 40 Min. Abends und ein solcher nach Mächel in im Fahrplan des Sonntagszuges Nr. 250, ab Merseburg 10 Uhr 30 Min. Abends, durchgeführt werden wird.

Die Kaiserlichen Prinzen sind immer noch in Schloß Oberhof. Die Rückreise nach Potsdam ist erst für die Mitte der Woche in Aussicht genommen. Auf diesem Bahnhof hatten sich am Sonnabend eine große Anzahl Personen zu den Schnellzügen eingefunden, in dem Glauben, die Prinzen würden die für diesen Tag in Aussicht genommene Rückreise ausführen. Infolge der inzwischen geänderten Dispositionen mußten die Schaulustigen unbefriedigt wieder abziehen.

Der König von Dänemark passierte am Freitag Nachmittag mit dem Schnellzug 5 Uhr 17 Min. auf seiner Reise nach Berlin unsern Bahnhof. Auf der Rückreise am Sonnabend berührte die dänische Majestät abermals mit dem Schnellzug 11 Uhr 12 Min. Abends die hiesige Station.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

** Am gestrigen Sonntag wurde in Bad Lauchstedt das Brunnenfest in der üblichen Weise gefeiert. Das günstige Wetter führte eine große Zahl Auswärtiger im benachbarten Städtchen zusammen, unter welchen auch die Merseburger in stättlicher Anzahl vertreten waren. Die Lauchstedter Wirthe, die bisher über den Sonntagbesuch von Seiten Fremder zu klagen hatten, dürften den gestrigen Tag im Kalender roth anstreichen.

** In der Luppe, unweit Schleuditz, wurde der Leichnam eines Mannes aufgefunden und glaubt man, daß derselbe mit dem seit längerer Zeit vermißten Milchhändler Seiden-schnur in Klein-Dölzig identisch sei.

** Quersfurt, 23. August. In gemeinschaftlicher Sitzung des Gemeindefkirchenraths und der kirchlichen Gemeindevertretung wurden heute an Stelle des verstorbenen Hrn. Förste und des nach Erlieben verzogenen Hrn. Rector Storbek die Herren Lehrer emer. Nagel und Kreisgerichtssecretär a. D. Stange zu Mitgliedern der Kreisynode gewählt. — Die Neumarkter Strafmann verurtheilt die schon vorbestrafte Wittne Johanne Marie Müller aus Quersfurt zu 3 Monaten Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist in Berlin angekommen, der König von Portugal in Reinhardtsbrunn. — Der einflußreiche chinesische Botschafter Li Hung Tschang hat Auftrag zum Bau verschiedener Kriegsschiffe in Deutschland gegeben. — In Wienah, Wisconsin, brach in einer Papierfabrik Feuer aus. Der Dampfessel platzte, wodurch 14 Personen auf der Stelle getödtet, 7 andere schwer verwundet wurden. — Die Strafmann in Straubing verurtheilte den Weichstiller Riederer, welcher durch falsche Weichenstellung einen Zug zusammenstoß veranlaßt hatte, unter Ausnahme mildernden Umstände zu 2 Monaten Gefängniß. — Nach einer Meldung der Köln. Ztg. aus Nachen verlautet, der preussische Kultusminister lasse Erhebungen anstellen über die bei der letzten Heiligthumsfahrt angeblich vorgekommenen Wunderheilungen. — Auf dem Bahnhofe in Dorsten stieß der zwischen Dorsten und Winterswyl verkehrende Personenzug mit einem Güterzuge zusammen. Die beiden Lokomotiven und sieben Wagen sind beschädigt, zwei Beamte verwundet. — Ein großer Theil der russischen Stadt Drenburg ist niedergebrannt. Mehr als 10000 Personen, Familien von Arbeitern und Handwerkern, sind obdachlos.

* (Ein ebenso schwerer, wie seltener Unfall) ereignete sich während der Besichtigung die de. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal bei Ulm vor einigen Tagen abspielte. Bei der Attacke des Grenadier-Regimentes stürzte ein Lieutenant vorwärts zu Boden, der blanke Degen in der Rechten kam dabei rückwärts zu stehen; ein Soldat hinter ihm straukelte nun über die Füße des Daliegenden und fiel mit voller Wucht in den Degen, der dem Unglücklichen durch die Lunge und zum Rücken wieder herausdrang. Der Schwerverwundete, der in diesem Herbst nach dreijähriger Dienstzeit entlassen wäre, starb im Lazareth.

* (Ein zwölfsähriger Krokodilfänger) ist in Hamburg sifiert worden. Ein Junge aus Rixdorf bei Berlin hatte gelesen, daß für die Tödtung der in die Elbe entwichenen Krokodile eine hohe Belohnung gezahlt werden sollte. Er zerrümmerte seine Spornbüchse, kaufte ein langes Messer und reiste nach Hamburg. Dort hat man den kleinen Helden rechtzeitig aufgefunden.

Beste Nachrichten und Depeschen.
Berlin, den 27. August, 10 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm des „Reichblatt“.)

Se. Majestät der Kaiser ist von Potsdam um 7 Uhr 25 Min. abgereist und traf in Berlin 7 Uhr 55 Min. ein. Er reiste um 8 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Courierzug nach Dresden weiter. In seiner Begleitung befanden sich der Generaladjutant v. Wittich, Flügeladjutant v. Brösigke und Rittermeister Graf Pückler.

Markt-Berichte.

Merseburg, 25. August. Höchster u. niedrigster Monatspreis der Getreide in der Woche vom 19. bis mit 25. August c. pro Sack 6,00—9,00 W.

Halle, 25. August. Preise mit Ausschluß der Marktschöbber der 1000 Ko. netto. Weizen neuer 163—181, feiner alter sehr gefr. bis 185 Mk., Roggen fehr, 142—153 Mk., Gerste fehr 150—175 Mk., feinste bis 180 Mk., Hafer fehr 137—146 Mk., Rapz fehr. 225—245 Mk., feuchter entsprechend billiger. Mais — M. Erbsen ohne Angebot, Victoria — M. Kinnud einschf. Sack p 100 Kilo netto matt 48—50 Mk., Stärke einschf. Kofa von 100 Kgr. Inhalt: p 100 Kilo netto, bei leb. Nachfrage 37,50 bis 38,50 Mk. bezahlt.

Ermittelte Preise des Großhandels p 100 Kilo netto. Einlen 34—44 Mk., Bohnen —, M. ohne Angebot, Lupinen —, M., Kleearten ohne Angebot.

Futterartik. gefragt: Futtererbsen 13,50—14 Mk., Roggenstroh 9 b 10—10,25 Mk., Weizenstroh 8,75—9 Mk., Weizenstroh 9 b 9,50 Mk., Malzstroh gel., hell 9,50—10,50 Mk., dunkel 8,50 bis 9,00 Mk., Dinkelstroh 12,50—13 Mk., Malz 25—27 Mk., Rüböl 54,00 Mk., le. Petroleum 26,00 Mk., Solaröl 6,525/30° fehr fehr 13,50 Mk., Spiritus, p 100 Liter-Brant, still, Ra-zertheilweis mit 50 M. Verbrauchsabgabe 52,80 Mk. mit 70 M. Verbrauchsabgabe 33,40 Mk.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

vom 20 bis 26. August 1888.

Eheschließungen: der Handarbeiter Ernst Wilhelm Barth mit Johanne Christiane Wilhelmine Schrüfer, Saalstraße 3; der Tischler Heinrich Adolph Niekmann mit Johanne Emilie Pauline Ding, Kreuzstraße 18. — Geborenen: dem Geschäftshalter H. Kreyer eine L. Weisfehr, 18; dem Schlosser H. Gliende ein S., Steinstraße 7; dem Schlossermeister A. Dost ein S., Domsplatz 7; dem Tischler K. Bände ein S., Bornweg 5; dem Hf. Handrath D. Weichsel ein S., Doralenstraße 3; dem Schlosser W. Behr eine L., Friedrictstr. 5; dem Maurer K. Brandin eine L., U. Sittich 12; dem Metalldreher W. Pommer eine L., Unterlauerburg 40; dem Schuhmachern D. Berger eine L., Sittich 1; dem Handarbeiter E. Richter ein S., Neumarkt 27/28; dem Kupferer K. Palmer eine L., Lauchstedterstr. 5; dem Fleischer M. Gauß ein S., Saalstr. 4; dem Tischler H. Pfeiffer ein S., Kreuzstr. 9; dem Handarbeiter S. Albricht ein S., Rosenhain 16; dem Schuhmachern E. Stadig eine L., Unterlauerburg 6; dem Schneider H. Krüger ein S., Unterlauerburg 63; dem Maschinenbauer S. Becker eine L., gr. Sittich 13; dem Kgl. Sec.-Leutnant G. von Schoenemard ein S., Lob-lauerstr. 5; dem Glasermeister A. Boigt ein S., Dom 6; dem Kaufmann K. Herfurth ein S., Weisfehr 1; eine unehel. L.; dem Tischler A. Jeroel eine L., Bahnpfoststr. 1. — Gestorbenen: das Dienstmädchen Anna Friedric, 17 J. 2 M., Herzlöhning, Unterlauerburg 20; des Tischlermeisters D. Scholz S. Friedrich Wilhelm, 3 Wochen, Buchendall, Gottfardstr. 29; des Handarbeiters F. Zimmermann S. Karl Gustav, 3 Monate, Krämpf, Ambsfelder 2; des Volgerbers H. Schmidt L. Auguste Marie Clara, 5 Wochen, Krämpf, Weisfehr 18; des Handarbeiters R. Hoppe S. Karl Richard, 10 M., Verzebrung, Bornweg 10; des Dreßers A. Weisfehr S. Alfred August Max, 3 Wochen, Schwäbe, Weisfehr 7; der Buchhändler Friedrich Wilhelm Weber, 28 J. 9 M., Nervenleider, Lindenstr. 10; des Deconoms J. Wallenburg L. Catharine Clise, 3 M., Schwäbe, Halleische Str. 38; des Kaufmanns A. Schäfer S. Max Werner, 8 W., Schwäbe, Markt 7;

Kirchen-Nachrichten von Merseburg

Stadt-Getauft: Max Friedrich Georg, S. des Restaurateurs Lucas; Max Werner, S. des Kaufmanns Schaefer; Werner Erich Kurt, S. des Kaufmanns Kömcke; Auguste Dorothea Elsa, L. des Buchdruckereibesizers Köhner; Gustav Adolf, S. des Schlossers Remdors; Pauline Marie Selma, L. des Tischlers Jachert; Paul, S. des Schauffereibesizers Richter. — Getraut: der Tischler J. A. Niekmann hier mit Frau J. C. F. geb. Hünze. — Verdrigt: Den 21. Aug. der jüngste Sohn des Tischlermeisters Scholz; den 22. die zweite Tochter des Schneidermeisters Dahn; den 23. die einzige Tochter des Volgerbers Schmidt; den 24. der einzige Sohn des Handarbeiters Hoppe; den 26. der jüngste Sohn des Kaufmanns Schaefer.

Gottesackerkirche: Donnerstag, nachmittag 5 Uhr Gottesdienst. Herr Prediger David. Dom-Getauft: Emma, Tochter des Schlossers Behr; Friedrich Willy, Sohn des Trompeter-Sergeanten im Königl. Thüring. Infanterie-Regim. Nr. 12 Köfl. — Verdrigt: den 25. August der jüngste Sohn des Metalldreßers Bretschneider.

Neumarkt-Getauft: Dor: Martha, Tochter des Handarb. Meißner. — Verdrigt: der jüngste Sohn des Handarb. Zimmermann.

Unterlauerburg-Getauft: Paul Wilhelm, Sohn des Schneidermeisters Schümmichen — Verdrigt: die Tochter des Posthaffners Friedrich aus Halle; der Buchhändler Weber; die Tochter des Deconoms Wallenburg.

Herzlichen Dank für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes.

J. Wallenburg und Frau.

Merseburg's größte und billigste Bezugsquelle

für:

Shlipse u. Cravatten.

Gummi-Stehkragen
prima, Stück 30 Pf.

Gummi-Legkragen
prima, Stück 45 Pf.

Gummi-Chemisettes
prima, Stück 65 Pf.

Gummi-Manschetten
prima, Paar 85 Pf.

Knaben-Oberhemden
4 fach, Stück von 2,25 Mk. an.

Knaben-Hemden
aus bestem Renforcé, Stück von 50 Pf. an.

Herren-Oberhemden
4 fach, Stück von 2,50 Mk. an.

Leinene Knaben-Kragen
neueste Façon, Stück von 20 Pf. an.

Leinene Herren-Kragen
neueste Façon, Stück von 25 Pf. an.

Leinene Manschetten
neueste Façon, Paar von 40 Pf. an.

Chemisettes
das Stück von 45 Pf. an.

Herren-Handschuhe
Seide und Zwirn, Paar von 25 Pf. an.

Karlsbader Glacehandschuhe
2 Knopf lang, von 1 Mk. an.

Shlipse und Cravatten
in mehr als 50 Dessins, von 20 Pf. an.

Herren-Stroh Hüte
neueste Façon, Stück von 1 Mk. an.

Knaben-Stroh Hüte
neueste Façon, Stück von 60 Pf. an.

Filet-Hemden
echte Web, Stück von 1,25 Mk. an.

Schweiss- und Netz-Hemden
das Stück von 1 Mk. an.

Normal-Hemden (System Jäger)
Sommerwaare, von 2,25 Mk. an.

Normal-Hemden (System Jäger)
Winterwaare, von 3,25 Mk. an.

Reform-Hemden (System Rahmann)
Stück von 2,25 Mk. an.

Reform-Socken
Paar von 75 Pf. an.

Macco-Socken
Paar von 25 Pf. an.

Streng feste Preise!

Emil Ploehn & Co.
Merseburg,
grosse Ritterstr.-Ecke.

In Commission bei **Max Babenzien**, Rathenow, erschien soeben:

Die familie v. Zabelitz (Zobellitz).

Mit vielen Ahnentafeln und Wappenabbildungen, einer Karte mit den Familiengütern, 9 Stammtafeln und einem Stammbaum.

Eleg. brosch. 7 M.

In demselben Verlage erschien kürzlich:

Dr. G. Schmidt,

Die familie v. Bismarck.

Eine heraldisch-genealogische Studie (dem Reichskanzler gewidmet).

50 Pfennig.

Von demselben Verfasser erschien in Commission der unterzeichneten Buchhandlung:

Die familie v. dem Borne

mit den namensverwandten Geschlechtern.
I. Bd. Brosch. 8 M., eleg. geb. 10 M. II. Bd. Urkundenbuch und Ergänzungen im Druck. 34 Bogen bereits fertiggestellt.

Die angeführten Schriften und Bücher sind vorrätzig in der

Buchhandlung von P. Steffenhagen
zu Merseburg.

Unter Allerhöchstem Protectorate

Ihrer Maj. der Kaiserin, Königin Augusta

Grosse

Kölner Geld-Lotterie

der Internationalen
Gartenbau-Gesellschaft.

Unwiderrüflich
Ziehung am 12. September 1888.

Loose à eine Mark empfiehlt und versendet das mit dem alleinigen Vertrieb der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 5.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste (für Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Baargewinne

ohne jeden Abzug.

1 à 15000 M.

1 à 5000 "

1 à 4000 "

1 à 3000 "

1 à 1500 "

2 à 500 "

10 à 200 "

15 à 100 "

30 à 50 "

150 à 20 "

1400 im Werthe von

22500 M.

Um mehrseitigen Wünschen zu entsprechen, werden von jetzt ab

ANNONCEN

für alle Zeitungen, Localblätter, Fach- und Zeitschriften
angenommen und **portofrei** befördert von der

Kreisblatt-Expedition.



Aromatische Haushaltseife

aus der Fabrik von

C. H. Oehmig-Weidlich
in Zeitz, Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und ausdauernder Waschkraft, dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten, giebt der Wäsche selbst einen angenehmen Geruch und ist als allerbeste und wegen ihres sparbaren Verbrauchs dabei billigste Waschseife für den Hausbedarf ganz besonders zu empfehlen.

Dieselbe ist vollständig rein und neutral und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen.

Zu haben bei:

Frau Auguste Berger.

für die Herren Amtsvorsteher!
Erlaubnißscheine

zur Sonntagsarbeit sind vorrätzig.

Kreisblatt-Expedition.

Altendurger Schulplatz 5.

Allen Damen, welche eine gründliche

Ausbildung im Gesang

erstreben, empfiehlt sich als Gesanglehrerin

Frau Martha Straube,

4 Markt 4.

Frische Speckflundern,

frische Kieler Speckbücklinge,

neue marinirte Feringe,

neuen Berliner Rollmops, p. St. 5 Pf.

empfehlen

C. L. Zimmermann.

Eine fl. Stube innerhalb der Stadt von einer einzeln. Person zu miethen gesucht. Off. u. L. M. a. d. Kröbl.-Exp. erb.

Verein ehemal. Garde.

Mittwoch den 29. d. Mts.

General-Versammlung

im „goldenen Arm“.

Der Vorstand.

Sommertheater Tioli.

Dienstag den 28. August 1888

Letztes Gastspiel der Mitglieder des Königl. Schauspielhauses zu Lauchstädt:

Der Bummelfrise.

Große Besse mit Gesang.

Das Uebrige wie bekannt.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 28. August: Martha. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater. Geschlossen.

Verzeichniß IV.

der Wahlbezirke für die Landgemeinden und die zum Wahlverbände derselben gehörigen selbständigen Gutsbezirke, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer im Kreise Merseburg. (Siehe Bekanntmachung im Hauptblatt.)

Zu den Wahlbezirken gehören			
die Gemeinden	Einwohnerzahl derselben	die selbstständigen Gutsbezirke	die Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer
I. Wahlbezirk wählt 2 Abgeordnete.			
Paffenborn mit Angersdorf	773	—	773
Peschitz	317	—	317
Schlettau	603	—	603
Solleben	967	—	967
Penkendorf	110	—	110
Delitz a. B.	1076	—	1076
Dürrenberg	342	—	342
Rösig	106	—	106
Nordenhof	139	—	139
Neutirchen	195	—	195
Hohenweiden	178	—	178
Mattmannsdorf	104	—	104
Corbetta	257	—	257
Schlopau	332	—	332
Knapendorf	241	—	241
Negschkau	61	—	61
Bünzendorf	176	—	176
Mühlau	156	—	156
Bischdorf	161	—	161
Kleinlauchstedt	102	—	102
Oberkriegstedt	118	—	118
Unterkriegstedt	203	—	203
Burgladen	147	—	147
Kleingräfendorf	77	—	77
Schadenhof	130	—	130
Cracau	145	—	145
Kalkwitz	124	—	124
Kemsdorf	125	—	125
Münchendorf	129	—	129
Oberlobican	74	—	74
Niederlobican	342	—	342
Niederwälsch	357	—	357
Großgräfendorf mit Strößen	635	—	635
Chottitz	557	—	557
Summa	9659	—	9659
II. Wahlbezirk wählt 2 Abgeordnete.			
Collenbey	171	—	171
Burgliebenau	265	—	265
Menzschau	517	—	517
Benemien	204	—	204
Rösig	92	—	92
Witten	66	—	66
Tragarth	82	—	82
Kriegsdorf	156	—	156
Preylich	269	—	269
Waldendorf	239	—	239
Wagwitz	83	—	83
Witten	799	—	799
Schernebdel	127	—	127
Zweymen-Ödren	274	—	274
Dollau	170	—	170
Glühthersdorf	177	—	177
Schöbbergen	152	—	152
Negschkau	126	—	126
Hobden	119	—	119
Witten	85	—	85
Mörzisch	121	—	121
Dorburg	216	—	216
Maslau	68	—	68
Kleinliebenau	98	—	98
Treditz	219	—	219
Kreipau	289	—	289
Wittenenisch	97	—	97
Wollau	163	—	163
Vennwitz	194	—	194
Strau	294	—	294
Borsitz	655	—	655
Kemshberg	907	—	907
Balditz	295	—	295
Haus-Kemshberg und Dürrenberg	217	—	217
Summa	8006	—	8006
III. Wahlbezirk wählt 1 Abgeordneten.			
Wagitz	243	—	243
Wiedelwitz	395	—	395
Krusdorf	198	—	198
Gumenitz	322	—	322
Wenditz	154	—	154
Wegwitz	628	—	628
Ermitz-Mülsen	387	—	387
Oberbau	281	—	281
Rösig	407	—	407
Wegnar	399	—	399
Rahmitz	553	—	553
Summa	3967	—	3967
IV. Wahlbezirk wählt 1 Abgeordneten.			
Zscherben	100	—	100
Wagendorf	234	—	234
Ratus	334	—	334

Zu den Wahlbezirken gehören				
die Gemeinden	Einwohnerzahl derselben	die selbstständigen Gutsbezirke	Einwohnerzahl derselben	die Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer
Transport				
Geusa	334	—	—	334
Blößen	245	—	—	245
Röhschen	206	—	—	206
Dierbeuna	425	—	—	425
Niederbeuna	164	—	—	164
Reipisch	129	—	—	129
Kreipisch	189	—	—	189
Krautleben	564	—	—	564
Rumstedt	136	—	—	136
Raundorf	267	—	—	267
Körsdorf	144	—	—	144
Beimdorf	288	—	—	288
Leuna	202	—	—	202
Rößen	163	—	—	163
Obblitz	133	—	—	133
Wagitz	132	—	—	132
Gräßwitz	215	—	—	215
Fährndorf	296	—	—	296
Epergau	852	—	—	852
Summa	5084	—	—	5084
V. Wahlbezirk wählt 2 Abgeordnete.				
Tollwitz	489	—	—	489
Leubitz	507	—	—	507
Kauern	239	—	—	239
Ragwitz	163	—	—	163
Böllschen	159	—	—	159
Ellerbach	70	—	—	70
Lothfeld	301	—	—	301
Schwechwitz	102	—	—	102
Wichitz	209	—	—	209
Röden	241	—	—	241
Wobla mit Wefla	642	—	—	642
Debles-Schlehtewitz	218	—	—	218
Kleinorbetha	284	—	—	284
Dehlitzsch	100	—	—	100
Dehlitz a. S.	208	—	—	208
Dehlich	178	—	—	178
Treben	107	—	—	107
Rempitz	113	—	—	113
Thalshaus	118	—	—	118
Rampitz	176	—	—	176
Alttrandt	505	—	—	505
Großlehna	325	—	—	325
Kleinlehna	167	—	—	167
Röhschau	514	—	—	514
Wigshersdorf	172	—	—	172
Schladebach	536	—	—	536
Summa	6843	13	6856	—
VI. Wahlbezirk wählt 2 Abgeordnete.				
Großbären	225	—	—	225
Kleinbären	174	—	—	174
Gräßwitz	118	—	—	118
Gosau	146	—	—	146
Schernebdel	394	—	—	394
Süssen	170	—	—	170
Robitz	171	—	—	171
Rahmitz	559	—	—	559
Schöben	325	—	—	325
Tornau	178	—	—	178
Wentzen	303	—	—	303
Rahna	141	—	—	141
Geja	160	—	—	160
Kleinbären	311	—	—	311
Großbären	532	—	—	532
Geisdorf	259	—	—	259
Thesau	166	—	—	166
Sittel	177	—	—	177
Seegell	100	—	—	100
Witten	63	—	—	63
Scheibens	81	—	—	81
Pöben	71	—	—	71
Hohenlohe	205	—	—	205
Ritzen	148	—	—	148
Kleinforstlopp	159	—	—	159
Großforstlopp	174	—	—	174
Ritzsch	372	—	—	372
Schleibitz	270	—	—	270
Rahmitz	177	—	—	177
Schöben	261	—	—	261
Thronitz	160	—	—	160
Döhlen	110	—	—	110
Reyzen	104	—	—	104
Summa	6967	—	—	6967
Recapitulation.				
I. Wahlbezirk 2 Abg.	9659	—	—	9659
II. " 2 "	8006	—	—	8006
III. " 1 "	3967	—	—	3967
IV. " 1 "	5084	—	—	5084
V. " 2 "	6843	13	6856	—
VI. " 2 "	6967	—	—	6967
Summa	10 Abg.	40526	13	40539

Zoroaster.

Nach dem Englischen des Marion Crawford.
19.

Es war vier Tage nach der Abreise des Königs, als Nebusta gegen Sonnenuntergang, wie sie pflegte, den Gärten zu wanderte. Sie hatte dort einen Platz, den sie bevorzugte; es war der, zu dem sie vor einem Jahre Zoroaster hinführte, um ihm zu sagen, daß sie endlich alles wisse. Sie verweilte dort auch an dem heutigen Abend und lauschte dem Gesänge der Vögel, blickte zum Himmel, der in glänzendem Purpur erstrahlte, empor und wünschte seufzend, daß die einbrechende Nacht für sie die letzte, eine Nacht, der kein Morgen folge, sein möchte.

Wie sie so träumend da stand, vernahm sie plötzlich rasch den Pfad zu ihr heraneilende Schritte und bemerkte, daß ihre Frauen zur Seite traten, um jemand durchzulassen. Sie wendete sich und sah sich Atossa gegenüber, die in einem dunkeln Mantel gehüllt, mit halb verschleiertem Gesichte vor ihr stand. Ein Jahr war verfloßen, seit sie sich allein mit ihr befunden; mit verächtlicher Miene richtete sie sich stoß empor und war im Begriffe die schöne Königin zu fragen, was sie herführe, als diese ihr zuwarf:

„Ich möchte Dich fragen, ob Du mich begleiten willst? Du siehst mich reisefertig.“

„Wohin? wozu sollte ich mit Dir gehen?“

„Ich verlasse diesen einsamen Palast und begehre mich nach Susa, um in der Nähe des Königs zu sein. Diese Nacht werde ich in der Festung zubringen.“

Nebusta starrte sie an.

„Was geht es mich an, ob Du ziehst oder bleibst?“ fragte sie verwundert.

„Ich möchte nur wissen, ob es Dir gefalle, mich zu begleiten, sonst hätte ich wohl nicht gefragt. Ich fürchte, daß es Dir hier in Statbar zu einsam sein wird. Willst Du nicht mitkommen?“

„Abermals frage ich: wozu? Was habe ich mit Dir zu schaffen?“ erwiderte Nebusta, und zog, wie um sich zu entfernen, ihren Mantel fester um sich.

„Also willst Du nicht?“ fragte Atossa in ihrem honig süßen Ton. Zornig trat Nebusta ihr einen Schritt näher. „Nein — geh — wann und wohin Du willst — ich bedarf Deiner nicht!“

„Du freust Dich am Ende, daß ich fortgehe?“

„Ja — ich freue mich — kann Dich das wundern? Ich wünsche Du wärst schon fort.“

„Natürlich ist es für Dich eine Freude, mit Deinem Liebhaber allein zu bleiben!“

„Meinem Liebhaber?“ rief Nebusta wuthentbrannt.

„Gewiß, mit Deinem Liebhaber, dem mageren weißhaarigen Priester, Deinem jämmerlichen alten Liebhaber!“

Nebusta rang nach Fassung — sie hätte das Weib zerreissen können. Mit vor Wuth erstickter Stimme brach sie in die Worte aus:

„Daß doch alle bösen Geister Dich an dieser dreieckig verfluchten Lüge ersticken ließen!“

Höhnisch lächelnd hörte Atossa sie an. „Du bist, wie ich sehe, immer dasselbe thörichte Wesen wie früher! — In diesem Augenblicke trat ihr Ohr fern aus den Bergen her ein seltsamer Ton, ein Schrei, der hoch durch die Lüfte über das Thal her schallte, an den düstern Felsen wiederhallte und in stoßweisen sich allmählich abschwächenden Lauten erstorb. Nebusta schrak zusammen; war es das Geheul eines Wolfes, oder einer andern Bestie, das von den Bergen herüberscholl? Niemals hatte sie dergleichen vernommen. Atossa jedoch zeigte keine Ueberraschung; über die Lippen, die drei Könige geküßt, über die nie ein wahres Wort aus reiner Seele gekommen, floß es in den alten süßen Lauten:

„Lebe wohl Nebusta!“ Aber die schwarze Seele mußte sich endlich doch einmal Luft machen und sie fügte in giftigem Tone hinzu: „Ich überlasse Dich Dir selbst in Deinem Liechten.“

Der wird Dich ja wohl zu schützen wissen. Hörst Du jenen Schall? Das ist Dein Schicksal, das Dich ruft. Lebe wohl, thörichtes Weib! möge jedes denkbare Elend bis zu Deinem Todestage über Dich kommen!“

„Fort!“ rief Nebusta außer sich und wies befehlend auf den Pfad, den Atossa gekommen. Diese trat einen Schritt zurück.

„Was Wunder, daß ich noch etwas verweile, sehe ich doch, daß es mir immer noch gelingt. Dich zu peinigen — Du bist ja so unglaublich thöricht.“

Nebusta stürzte auf die Feindin zu, als ob sie sie mit den Nägeln zerfleischen wolle; doch da ippang die andere zurück und holte unter dem Mantel den kleinen Dolch, den sie ihr einst entriß, hervor. Sie ließ die Klinge einen Augenblick vor ihren Augen klitzen; dann warf sie sie ihr vor die Füße.

„Da — nimm!“ rief sie aus. „Nimm, was Dein ist — mich elstet an — Dich und alles, was von Dir kommt, hasse und verachte ich.“

Rasch wandte sie Nebusta den Rücken und verschwand unter ihrem Gesolge.

Diese stand wie in Zorn und Entsetzen gebannt da — da erscholl abermals jener fremdartige Schrei aus den Klüften der Felsen und von den Gipfeln der Berge und erstarr, wie vorher. Die Sklavinnen, die während des Gesprächs der beiden Königinnen sich fern gehalten, kamen herzu unter unruhigen sich.

„Was ist das?“ fragte die Königin mit unterdrückter Stimme. Vorahnungen schlimmer Art stiegen in ihr auf. „Es ist Dein Schicksal, das Dich ruft.“ hatte Atossa gesagt — wahrlich, dieser fremdartige Schrei mußte mit Todesahnung erfüllen.

„Es ist das Geschrei der Drufsch aus den Bergen.“ sprach eine der Frauen.

Während vor Angst aber entgegnete ein kleines syrisches Mädchen: „Nein, es klingt wie das Kriegsgeschrei der Söhne von Anat.“

Während sie so alle um ihre königliche Herrin geschaart dastanden und hochteten, vernahm sie von der großen Straße her, wie Atossa mit ihrem Gesolge von Rossen und Wagen der Festung zu vorüberzog. Mit einem Schlage war nun Nebusta der ganze Zusammenhang klar: eine bewaffnete Macht hatte sich in den Bergen gesammelt, einen Mordanschlag der Atossa auszuführen, den Palast zu überfallen, sie alle zu vernichten! Nun galt es, Zoroaster aufzufinden, ihn die Gefahr zu verkünden; noch war Flucht möglich, da die Anstifterin jedoch erst den Schauplatz verließ. Rasch ließ sie die Sklavinnen zur Seite und eilte den Pfad zum Palaste hinauf, alle Weiber ihr nach — nur eine blickte sich zuvor, hob den indischen Dolch auf und verbarg ihn im Gewande.

Im Palaste herrschte vollständige Ruhe; die Sklaven gingen ihren gewohnten Geschäften nach; das Geschrei aus den Bergen war nicht zu ihren Ohren gedrungen — alles schien so ganz seinen gewohnten Gang zu geben, daß Nebusta sich fragte, ob sie denn geträumt habe; denn wäre wirklich Gefahr im Anzuge, so würde doch gewiß einer oder der andere der Hunderte von Sklaven, oder einer der Beamten oder Schreiber, von denen der Palast wimmelte, etwas vernommen haben. Daß jetzt schon, während sie um Athem zu schöpfen auf der großen Palasttreppe einen kurzen Augenblick rastete, die Insassen der tiefer gelegenen äußeren Palastbauten in wilder Flucht der Festung zueilten, ahnte sie freilich nicht. Doch mußte sie unter allen Umständen Zoroaster und zwar ohne Aufsehen zu erregen aufsuchen. Sie durchschritt die Eingangshalle — da erkante zum dritten Mal jenes wilde, grauenerregende Geschrei. Eilend lief sie jetzt zunächst in ihre Gemächer, wählte aus der Schaar der Dienerinnen das kleine syrische Mädchen, die jüdischer Abstammung war, aus und befohl ihr den Oberpriester zu suchen und sofort herzuführen. „Ich werde auch nach ihm suchen; finde ich ihn nicht, so erwarde ich Dich hier.“ Wie ein Pfeil schoß die Kleine davon; sie selbst schlug die entgegengesetzte Richtung ein und ging schweigend und ohne jemand zu fragen ihren Weg. Die Lage von Zoroasters Wohnung im Palaste war ihr bekannt; dahin begab sie sich zuerst. Der Vorhang seines einsamen Gemaches war zurückgezogen; es war leer. Dann begab sie sich nach der Halle, in der der König seinen Rath zu versammeln pflegte; auch dort war er nicht zu finden. Weiter führte sie ihr Weg an der von vier Kanzentragern bewachten Schatzkammer vorbei; die Kiesel und Schlösser an den massiven Thüren waren alle geschlossen, so mit besand sich niemand darin. Den ganzen großen Schloßflügel durcheilte sie; aber auch nicht ein Priester im weißen Gewande begegnete

ih. In diesem Theile des Palastes war Zoroaster sicher nicht; matt und muthlos kehrte sie zum Frauengemach zurück, die kleine Syrierin dort zu erwarten. Das Mädchen kam nicht. Die Minuten wurden ihr zu Stunden, sie konnte ihre Ungeduld nicht länger zügeln, deshalb schickte sie der Kleinen ein m-bisches Weib, das ihr von Ebatana gefolgt war, nach.

Ein nicht zu unterdrückendes inneres Gefühl sagte ihr, daß trotz der Ruhe, die im Palaste zu herrschen schien, eine große Gefahr sie bedrohe. Eifrige Furcht durchschauerte ihr die Glieder und machte das feurige Blut in den Adern gerinnen. Der Gedanke an das Geheul, das sie zu verschiedenen Malen vernommen, an die Worte der Atossa: „Dein Schicksal ruft Dich —“ störte immer von neuem auf sie ein.

Endlich kehrte die Mederin zurück.

„Wo ist er?“ rief Nebusta ihr entgegen. Beband vor Angst, doch mit der süßlichen tiefen Berneigung erwiderte das Weib:

„Man sagt — daß der Oberpriester vor zwei Stunden — mit der Königin Atossa den Palast verließ — man sagt —“

„Du läst!“ rief Nebusta und stampfte mit dem Fuße auf die Erde. Ihre Herrin in solchem Zorn zu sehen, war das Weib nicht gewöhnt; mit einem Schrei des Entsetzens stürzte sie dem Ausgang zu.

Mit Wüthe gewann Nebusta die Fassung wieder. „Komm“ näher — was sagt man sonst noch?“

„Die wilden Reiter der Wüste kommen von den Bergen herab. Alles flüchtet in Verwirrung — ich hörte, wie sie durch die Außenhöfe stürzten — jetzt —“

Wüthende Stimmen, fernes Geschrei, laut hallende Tritte wieder durcheinander laufender Menschen drang durch die Vorhänge der Außen-thür. Wehklagen der Weiber und besprechende Männerstimmen, alles vereinigte sich zu einem von Minute zu Minute sich steigenden wüthenden Lärm.

Da stürzte auch die syrische Sklavin herein; athemlos unklammerte sie Nebustas Kniee.

„Flic!“ o fliehe, geliebte Herrin; die Teufel der Berge kommen über uns. Schon sind sie da; sie versperren die Ausgänge — die Bewohner des unteren Palastes sind alle schon gemordet —“

Jetzt, im Augenblicke der höchsten Gefahr, fand Nebusta ihre ganze Würde, ihre volle Ruhe wieder.

„Wo ist Zoroaster?“

„Im Tempel mit allen Priestern — in diesem Augenblicke ist er vielleicht schon erschlagen — flic!“ rief die das arme Wesen im wahnsinnigsten Schrecken. Liebesvoll legte Nebusta die Hand auf den Kopf des Mädchens. Jetzt, wo sie das Aergste mußte, wendete sie sich, in vollster Fassung auf die Rettung der Thron bedacht, zu dem in der äußeren Halle zusammengedrängten Haufen der Sklavinnen, die mit Angstgeschrei die Räume erfüllten, und fragte:

„Von welcher Seite kommen sie?“

„Von den Bergen eilen sie zu Tausenden herab“, antwortete ihr sofort ein Duzend Stimmen.

„So geht ihr alle nach jenem Fenster“, fuhr sie in befehlendem Tone fort. „Springt auf die Terrasse herab — kaum manns hoch liegt das Fenster darüber — lauft bis zum Ende derselben an die Ecke, wo sie sich an die Gartenmauer anschließt. Auf dieser eilt weiter, bis ihr eine Stelle, um ein Hinuntersteigen möglich ist, findet. Leicht werdet ihr durch die Gärten den Ausgang auf die offene Straße durch das nördliche Thor finden. Die Dunkelheit begünstigt eure Flucht. Vor Tagesanbruch könnt ihr die Festung erreichen. Eile thut noth — ich sehe ihr beiecht euch,“ fügte sie verächtlich hinzu; denn bevor sie noch gendert, war die letzte bereits durch das Fenster verschwunden. Sie glaubte sich allein — doch im Wenden erblickte sie die Syrierin, die mit flehendem Blick zu ihren Füßen lag.

„Warum folgst Du den andern nicht?“ sprach Nebusta, beugte sich zu ihr herab und legte ihr die Hand auf die Schulter.

„Ich habe Dein Brot gegessen — soll ich Dich in der Todesstunde verlassen?“ fragte die Sklavin demüthig.

„Geh Kind ich habe Deine Treue und Hingebung erkannt — Du sollst nicht umkommen!“

„Bin ich auch Sklav, so bin ich doch eine Tochter Israels, wie Du. Mögen die andern Dich verlassen — ich nicht. Vielleicht kann ich Dich noch retten.“
Rehusta drückte sie an sich. „Muth erfüllt Dir die Brust — doch Du sollst mir nicht folgen. Ich muß Vorwörter auffinden — verbieth Dich hinter den Vorhängen, oder entliche durch das Fenster, wenn sie auch Dir an das Leben wollen.“

Damit küßte sie eilend hinaus. Kriegesgeschrei, das Krachen d. r Thüren, die eingeschlagen wurden und mit lautem Getöse auf den Marmorfußboden stürzten, Stöhne und Todesröcheln erfüllte die Hallen.

Aber die syrische Sklavin sah nach dem Heft des Dolches im Gewande und schlich der Herrin nach.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Halle. Dem Präsidenten unserer Handelskammer und st. Vertretenden Stadtrordneten Vorsteher, Herrn Banquier Bethke, ist der Charakter als Commerzienrath verliehen worden.

† Erfurt, 23. Aug. Eine interessante Entdeckung machten gestern die mit Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter im Ziegeleiberg bei Voigtstädter Kalksteinbruch dicht bei Egleben a. S. In einer Tiefe von etwa 4 Meter zeigte sich eine geräumige Höhle, von der aus mehrere Seitengänge sich abzweigten. Heute Vormittag unterzog Vandrath Freiherr v. Wliffing die Höhle einer eingehenden Besichtigung. Man kann bequem in den Höhlräumen hin- und hergehen. Wo und zu findet man interessante Tropfsteingebilde. Augenblicklich sind Arbeiter dabei, das den Boden deckende Stengergestein wegzuräumen. — Aus Dankbarkeit dafür, daß gestern ein Flurtschädel den auf dem Wege schlafenden Gelschirrführer Schenk weckte, schlug dieser mit der Peitsche den Beamten auf den Kopf. Nunmehr erlitt der Arretur des Schenk. Als er heute Vormittag zum Verhör vorgelührt werden sollte, fand man ihn in der Zelle am Leibriemen hängend vor. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

† Nordhausen. Dem Landkreise Nordhausen ist durch Cabinetordre vom 8. August d. J. die Bezeichnung „Kreis Grafschaft Hohenstein“ beigelegt worden. — Wie die „Nordh. Ztg.“ meldet, wurde vor einigen Tagen vor den Augen der erschrockenen Mutter das dreijährige Töchterchen des Försters B. in Müldersbagen von einem schwer beladenen Rentwagen todtegefahren.

† Magdeburg. Aus einer Uebersicht über die Belegung der deutschen Reichswaifenhäuser in Magdeburg, Lehr und Schwabach ist ersichtlich, daß aus unserer Provinz 18 Kinder untergebracht sind. Im Ganzen sind in den drei Waifenhäusern der „Deutschen Reichsschule“ 130 Kinder untergebracht, und zwar 49 Kinder in Magdeburg, 45 in Schwabach und 36 in Lehr. Leipzig, 22. Aug. Eine „fette“ Ueber-schwemmung gab es gestern Nachmittag in der Windmühlengasse. Dasselbst hatte ein Markthelfer auf einem zwiridrigen Handwagen ein Faß Provençeröl aufgeladen und den Wagen unbeaufsichtigt stehen gelassen. Einige Knaben schaukelten sich nun auf der Wagendeckel und tanzten daran herum, bis das Faß herunterstürzte. Die Ketten sprangen, die Dauben zerbrachen und das theure Öl ergoß sich auf das Pflaster. Der Schaden ist ein beträchtlicher. — Eine jugendliche Taschendiebin, ein elfjähriges Schulmädchen aus Volkmarzdorf, welche vorgestern auf frischer That ertappt wurde, hat bereits fünfzehn bei Gelegenheit der Entfaltung des hiesigen Siegesdenkmals von ihr verübte Taschendiebstähle zugestanden.

† Altenburg. Ein gestörtes Wiedersehen mit seiner Familie widerfuhr einem jezt mehreren Jahren flüchtigen Altenburger, Namens Reichmann, welcher an einem im Jahre 1883 oder 1884 verübten größeren Schaf- und Gänse-diebstahle theilhaftig war, und dem es damals gelang, nach Amerika zu entkommen, wo er bis jezt unbeschäftigt gelebt hatte. Die Sicherheit, in der er sich zu befinden glaubte, machte ihn muthig, und da er seine Familie wiedersehen wollte, kehrte er dieser Tage aus Amerika nach Altenburg zurück, jedenfalls in der Hoffnung,

sich einige Tage hier unerkannt und unbemerkt aufhalten zu können, um dann nach Amerika zurückzukehren. Hier aber erlitt ihn der Arm der Justiz und so wird er nach 4-5 Jahren doch noch zur Verantwortung gezogen werden.

† Chemnitz. Mit eigener Lebensgefahr rettete vor einigen Tagen der Fabrikarbeiter Rau die beiden Kinder des Fabrikwebers Schneider vom Tode des Ertrinkens. Das jüngste Kind (drei Jahre alt) war beim Verrennen in die Bölsch gefallen, und das ältere (fünf Jahre alt) war sofort nachgesprungen, ohne im Stande zu sein, zu helfen. Das Wasser hatte Beide schon eine Strecke weit abwärts getrieben, als Rau rettend eingriff.

† Rositz. Ein höchst bedauerlicher Unfall hat sich am 19. ds. in der Zuckerraffinerie Rositz zugegetragen. Ein im hiesigen Kreise als „Eisen-fingstler“ bekannter Mann, Namens Ulrich, aus Bernburg gebürtig und 31 Jahre alt, dessen Beschäftigung darin bestand, entweder hohe Dampfessen abzubinden, dieselben gerade zu richten, auch wenn dieselben nicht genug Zug hatten, nach Bedarf höher zu mauern, oder auch Blitzableiter darauf zu machen, hatte gestern auf einer Esse das Unglück, daß beim Einschlagen einer Klammer ein Ziegel herausbrach und er 50 Meter hoch mit einem Theil des Gerüstes herunterstürzte. Hierbei zerschmetterte sich Ulrich den Kopf und fand den Tod. Mit Ulrich bestand sich noch ein anderer Mann auf dem Esstopf. Der Verunglückte, der in seiner Art ein sehr gewandter und geschickter Arbeiter war, wird sehr bedauert. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder.

† Aus eigenthümlichen Beweggründen wurden in Jena zwei Dienstmädchen zu Diebinen. Ihre Herrschaft kaufte kein Holz; Kisten, Schachteln und was sonst brennbar, war bereits in den Dien gewandert, und wieder sollte Feuer gemacht werden; da riß das eine Mädchen vom Holzstalle eines Nachbarn ein paar Latten los und langte sich von dem nachbarlichen Vorrathe zu. Das wiederholten dann die Mädchen, indem sie jedesmal die Latten wieder lose andrückten. Das Gericht verurtheilte die beiden noch unbescholtene jungen Mädchen zu 1 Woche Gefängnis bzw. 3 Tagen Haft.

† Eisenach. In der Auswahl des kindlichen Spielzeuges kann man gar nicht vorichtig genug sein. Ein hiesiger Handwerker hat seinem kleinen Kinde eine Puppe, die aus blauer und rother Wolle angefertigt war. Nach dem Spielen mit derselben traten bei dem Kinde erst starke Schmerzen ein, welche von Gliederzuckungen und Brechen begleitet waren, und die trotz ärztlicher Hilfe am folgenden Abend mit dem Tode des Mädchens endeten. Dasselbe hatte sein Spielzeug öfter in den Mund gesteckt und das von der bunten Puppe gefärbte Gesichtchen der Kleinen deutete darauf hin, daß die Farben leicht lösbar waren. Die chemische Untersuchung der zur Puppe verwandten Wolle, konnte auch nur dies feststellen, ergab indessen in Bezug auf Giftstoffe ein verneinendes Ergebnis. Die vorzunehmende Obduktion der Leiche wird ergeben, ob die Farben giftig sind.

† Sulz, 21. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof. Der Portier wollte um 9 1/2 Uhr ein den Güterbahnhof abschließendes großes eisernes Thor zuschieben, glitt dabei aus, und das Thor, welches wahrscheinlich durch Unachtsamkeit aus den Angeln gehoben war, fiel auf ihn. Erst nach geraumer Zeit gelang es, den Verunglückten, der verheirathet und Vater von mehreren Kindern ist, unter der schweren Last hervorzuheben. Man brachte den Schwerverletzten vorläufig in einem Zimmer des Bahnhofs unter; er lebt noch, aber die Verletzungen sind so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

† Cassel, 21. August. Auf der Landstraße zwischen Bischhausen und Hohenfeld im Kreise Schwelge ist dieser Tage der in letzterem Orte stationirte Wegebauaufseher Preis Abends auf offener Straße von mehreren Strolchen überfallen und in schrecklicher Weise mißhandelt worden, so daß er wie todt auf der Strecke liegen blieb. Die Thäter waren dann noch ihr Opfer, das sie wahrscheinlich für todt gehalten, in einen Wassergraben und gingen ihres Weges. Am anderen Morgen wurde Preis aufgefunden und völlig erstarrt nach Hause gebracht.

Troß bester Behandlung ist der Mann an den Folgen jener Verletzungen vorgestern gestorben. Von den Thätern hat man bisher leider noch keine Spur.

See- und Marine.

§ Zur Beivohnung der Kaisermanöver werden die Feld-marischälle Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Großfürst Nikolaus von Rußland in Berlin eintreffen. — Kommen den Freitag, am Vorabend der Kaiserparade, findet in Berlin großer Zapfenstreich, ausgeführt von sämtlichen Musikcorps des Gardekorps unter Musikmeister Boigt statt.

§ Beim diesjährigen Kaisermanöver in der Provinz Brandenburg, welches Mitte September in der Gegend zwischen Heinersdorf und Mühlseberg stattfinden soll, werden ganz bedeutende Truppenmassen auf einem verhältnismäßig kleinen Flächenraum concentrirt werden. An den drei Haupttagen, 17., 18., 19. September, werden sich das Gardecorps und das dritte Armee-corps in der Gegend von Heinersdorf gegenüberstehen und in den dazwischen liegenden Nächten Eivalls beziehen. Bei etwaiger unglücklicher Witterung würden aber sämtliche oder ein Theil der Truppen in den umliegenden Dörfern in ein nothdürftiges Unterkommen zu suchen haben. Die Einquartierung in den Dörfern wird ganz enorm sein.

§ Die neuen Zelte für die an den großen deutschen Herbstübungen theilnehmenden Truppen kommen jezt zur Vertheilung. Diese Zelte sollen bei den Wintern, auch im Feldzuge den Truppen Unterkunft gewähren. Sie sind nach französischem Muster aus vier Theilen, die aus gestörter Leinwand bestehen, zusammengesetzt. Zur Befestigung derselben gehören acht Pfähle, sogenannte „Perings“, und jedes Zelt genährt Raum für vier Mann. Jeder Soldat hat einen Theil der gestörter Leinwand und zwei Pfähle auf dem Marsche zu tragen. Die Leinwand ist beratig, daß sie der Soldat auch zum Schutz gegen Regenwetter umhängen kann, ohne beim Gebrauch der Schußwaffe behindert zu sein.

§ Die neuen Achselstücke für Hauptleute und Subalternofficiere sind bei den Berliner Garde-regimenten schon in Gebrauch. Dieselben entsprechen aber nicht der bisher gegebenen Beschreibung. Sie bestehen nicht aus vier zueinander einander gebenden silbernen Hülsen-schmitten, sondern aus zwei schwarz silbernen Hülsen-schmitten von der doppelten Länge des Achselstücks, welche in der Mitte (oberhalb des Befestigungsknopfes) umgelegt sind, so daß das Achselstück unterhalb des Knopfes vier glatt neben einander liegende Schmitze aufweist. Ein zackiges Aussehen erhalten sie nur dadurch, daß die schwarzen Streifen der Schmitze schräg in die Silberstreifen eingewebt sind.

§ Das bayerische Kriegsministerium ordnete die Verlegung der bayerischen, dem preussischen Generalstab beizugebenden Liniencommission für Truppentransporte im Kriegesfall von Würzburg nach Ludwigs-hafen in der Pfalz an. Am 30. October sollen alle Truppentransportpläne von Bayreuth nach dem Eschlag neu ausgearbeitet werden. Diese Arbeit soll mit dem letzten Landesvertragsprozeß in Zusammenhang stehen.

§ Aus Petersburg wird berichtet: Im Widorschen Infanterie-Regiment, dessen Chef der deutsche Kaiser ist, hat man zur Erinnerung an den Besuch desselben photographische Augenblicksaufnahmen anfertigen lassen, welche einige Szenen darstellen, in welchen Kaiser Wilhelm mit dem Regiment in Verührung kam, wie der Besuch im Lager, die Parade u. s. w. Wahrscheinlich werden diese Bilder in Form eines Albums bei Gelegenheit dem Kaiser Wilhelm überreicht werden. Man ist in dem Regiment noch immer voll von dem Eindruck, den der kaiserliche Chef dort hinterlassen; der Becher, aus dem er die Gesundheit des Regiments getrunken, ist mit einer Erinnerungsschrift versehen worden; für die Regimentsgeschichte wird eine besondere Schilderung des Besuches verfaßt werden. Sehr beglückt ist man über die dem Regiment durch Kaiser Wilhelm zugelegten Fahnen-bänder. Bei dieser Gelegenheit möge übrigens das in einigen deutschen Zeitungen aufgetauchte Gerücht widerlegt werden, als hätte das Regiment Fahnenbänder für die Eroberung Berlins im siebenjährigen Kriege, was von Kaiser Wilhelm bemerkt worden sei. Das Regiment hat bisher überhaupt keine Fahnenbänder und wird als einzige die ihm von Kaiser Wilhelm verliehenen führen.

Anzeigen.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme an dem schweren Schicksalsschlage, der uns durch den Heimgang meines geliebten Sohnes, unseres Bruders und Schwagers betroffen hat, sagt hiermit tiefgefühltesten Dank

Die trauernde Familie Weber.

1 Gut, entb. 20 Ak. = 44 Morg. Weizenb. gr. Garten, gt. Geb., 1 Pf., 6 St. Rindv., 1/2 St. v. e. Fabrikstadt entf., desgl. e. guter Abf. f. landw. Erzeugn., mit Inv. u. Ernte, fr. 33 000 M., bei 10 000 M. Anz. u. verl. Näh. ges. 10 Pf. Rückporto d. **E. Uhlrich, Grimma.**

Eine gut rentirende

Biegelei,

nahe bei Weissenfels, soll billig mit 5000 Mark Anhangung verkauft werden. Näheres bei **A. Schimpf, Gersdorf b. Riebsgen i. d. L.**

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

PROGRAMM

für

die diesjährige Sedanfeier.

1. Am 1. September Vormittags Klassenfeier in den städtischen Schulen.
2. Am Abend desselben Tages Glockengeläute, demnächst Zapfenstreich nach dem Denkmal und Rulandsplätze.
3. Am 2. September Morgens Bedruf und Glockengeläute.
4. Nachmittags 1/2 3 Uhr Festgottesdienst in der Domkirche.
5. Nach demselben Festzug der Schulen, Vereine und Innungen nach dem Rulandsplatz.
6. Demnächst Nachmittags und Abends Concert auf dem Rulandsplatz.

Zu dieser Feier laden wir sämtliche Behörden, die Herren Geistlichen, das Gymnasium, Vereine und Innungen hiesiger Stadt, sowie unsere Mitbürger zur Theilnahme ergebenst ein und ersuchen zugleich die Hausbesitzer, ihre Häuser durch Flaggen am 2. September festlich zu schmücken.
Merseburg, den 17. August 1888.

Das Fest-Comité.
Wilhelm Kopf.

Das größte

Hut- und Mützen-Lager

am hiesigen Plage

8 Entenplan von Entenplan 8

J. G. Knauth & Sohn

(Inhaber Herm. Knauth.)

empfehlend zur bevorstehenden Saison den Eingang sämtlicher

Neuheiten in Hüten und Mützen, der bestrenomirtesten Fabriken Deutschlands, Englands, Belgiens, Italiens und Oesterreichs in Qualität, Form, Farben und Leichtigkeit mehrmals auf Ausstellungen prämiirt, zu den **billigsten Preisen.**

Neuheiten speciell zur Jagd, Reise und die so beliebten **Reservistenhüte.**

Mützen

in den neuesten englischen Stoffen und Formen, unter Garantie guten Tragens und gegen Witterung präparirt.

Schlipse und Cravatten

in den allerneuesten Formen und brillantesten Farben zu bekannt billigen Preisen in größter Auswahl.

Handschuhe in Glacee, beste Qualität,
zu äußerst billigen Preisen.

Gummiwäsche,

beste Marke.

Vorhemden 75 Pf., Stehkragen 40 Pf., Umlegekragen 65 Pf., Manschetten 1 M.

Die billigste Tageszeitung in Deutschland.

„Berliner Abendpost“

erscheint täglich (wöchentlich sechsmal).

Abonnement **1 Mark** vierteljährlich.

Die „Berliner Abendpost“ ist eine Zeitung der Thaten und Ereignisse, der raschen, sächlichen und unparteiischen Berichterstattung — Tägliche Börsen- und Handelsberichte. — Im Feuilleton Romane von ersten Schriftstellern.

Probe-Abonnement für September **für 34 Pfennige.**
nimmt jede Postanstalt an

Berlin SW., Rochstr. 25.

Auswärts = 40.000 = Abonnenten.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Altenerger Schulplatz 5.)

Bei nur 36-50000 M. Anz.

Neftkauf- entb. 152 Aa. =
geld fest, Gut, 330 Morg. Aefefäh.
it ein **Boden, gt. Wiesen,**
Wohnhaus im Villastyl, vollst.
u. **Ernte, i. e. lebh. Kirchdorse mit Bahnstat.** Inv.
(40 Min. p. Bahn v. Leipzig), Umst. h. f. d.
billigen verk. u. erth. darauf bez. Ausf.
geg. 10 Pf. Rückporto

E. Uhlrich, Grimma.

G. Stadtgut b. Leipzig, entbalt 52 Aa. = 113

Morg. Weizenbd., gt. Geh. am Markt geleg., mit Inv. u. Ernte für 87000 M. bei 30 bis 48000 M. Anz. z. verk. Näheres geg. 10 Pf. Rückporto d. **E. Uhlrich, Grimma.**

Günstiger Kauf!

Bef. Verb. halb. ist i. e. Orte i. d. Leipziger Geg., 40 Min. v. **1 Gut,** entbalt 2 Bahnhöfen entf. 49 1/2 Aa. = 109 Morg., mit neuem Wohnhaus u. Scheune gew. Stalla., gr. Garten, vollst. Inv. u. Ernte, f. 57600 M. bei 15000 M. Anz. z. verk. Näh. geg. 10 Pf. Rückporto d. **E. Uhlrich, Grimma.**

Verkauf.

Das dem Pferdehändler Johann Watsch zu Rauschau gehörige Wohnhaus nebst Angebauten will ich

Donnerstag den 30. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
im Hospitalgarten zu Merseburg unter den im Termine bekannt zu machenden sehr günstigen Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.
Eduard Schönfeld.

Hypothekenkaptalien

jeder Größe zu dem üblichen Zinsfuß hat stets auszuleihen

Carl Rindfleisch,
in Merseburg, Burgstraße Nr. 13.

Hypothekencapital

zu jeder Höhe
zu 4pCt. auf Acker- und Hausgrundstücke stets zu verleihen.

Fried. M. Kunth,
Merseburg.

Zu sofort eine Aufwartung für den ganzen Tag gesucht **Kaiserhalle.**

Gute Pension erhält vom 1. Octob. ab noch ein Schüler des Gymnasiums. Wo? sagt die Kreisbl.-Expd.

Kirchliche Wahlen in der Domgemeinde.

Im Herbst d. J. finden die Neuwahlen für Gem.-R. Rath und Gem.-Vertretung statt. Alle über 24 Jahr alte selbständige Gem.-Glieder, die bereits 1 Jahr am Orte wohnen und sich noch nicht zur Wählerliste des **Doms** angemeldet haben, werden ersucht, die Eintragung bei einem der Unterzeichneten bis **Ende ds. Mts.** zu bewirken, widrigenfalls sie von der Wahl ausgeschlossen sind.

Merseburg, den 25. August 1888.
Leufner. Bifhorn. Bolze. Eichhorn. Gabler. Grube. Hube. Witte.